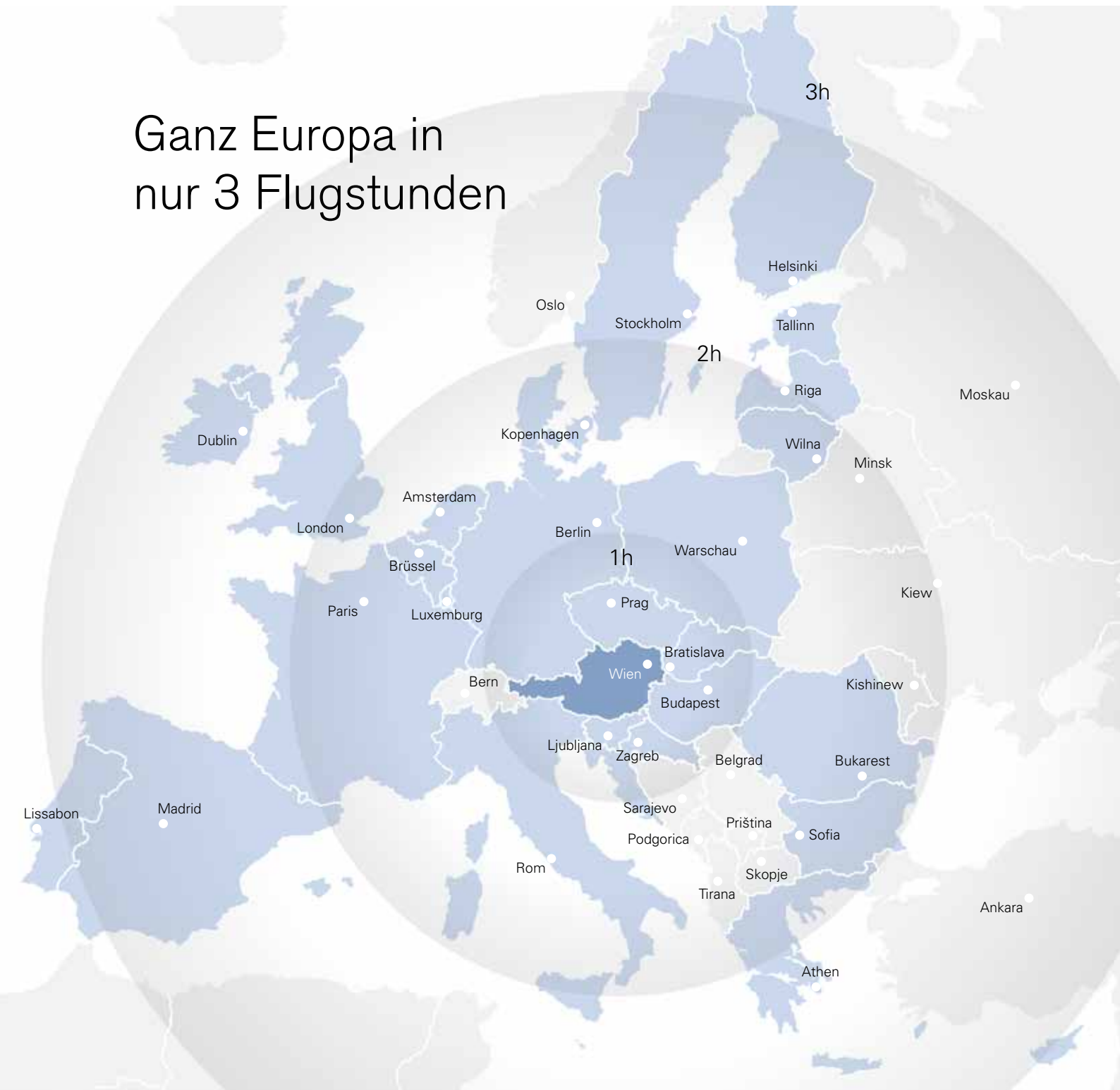




Österreich*

*Starker Standort für gesunde Gewinne –
Pharma, Biotech und Medizintechnik

Ganz Europa in nur 3 Flugstunden



Österreichs zentrale Lage in Europa macht es zur Drehscheibe zwischen Ost und West.

Dynamischer Wirtschaftsstandort

Der Life-Science-Standort Österreich glänzt im internationalen Vergleich. Unternehmen profitieren von guten Rahmenbedingungen, qualifizierten Fachkräften und einer modernen Infrastruktur.

Österreich zählt zu den wohlhabendsten und innovativsten Ländern in der Europäischen Union. Laut dem Eurostat-Wohlstandsindikator liegt Österreich in der EU auf dem dritten Platz hinter Luxemburg. Der dynamische Wirtschaftsstandort punktet mit moderner Infrastruktur, hochwertigen Technologien, gut ausgebildeten und hochmotivierten Fachkräften und bietet neben politischer, sozialer und wirtschaftlicher Stabilität auch eine hohe Energie-Versorgungssicherheit. Österreich gilt darüber hinaus als ideale Ost-West-Drehscheibe in zentraler Lage.

Unternehmen aus den Branchen Pharma, Biotechnologie und Medizintechnik finden in Österreich besonders gute Bedingungen vor. Gerade diese forschungsintensiven Bereiche profitieren von der österreichischen Forschungsförderung auf EU-Spitzenniveau. Trotz dieser guten Positionierung arbeiten wir laufend an noch besseren Standortbedingungen für Unternehmen. In diesem Sinne heißen wir Sie herzlich in Österreich willkommen.

Dr. Reinhold Mitterlehner

Vizekanzler der Republik Österreich und
Bundesminister für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft



Inhalt

| | | | |
|----|--|----|---|
| 4 | Gute Gründe für den Forschungsplatz Österreich | 14 | Guter Standort für internationale Unternehmen |
| 5 | Weltkompetenz im Bereich Life Sciences | 16 | Hotspot für die Start-up Szene |
| 6 | Life Sciences der Spitzenklasse | 18 | Spitzenkräfte bringen Innovationen voran |
| 8 | Mehr Förderungen und Steuervorteile | 20 | Top-Forscher über Österreich |
| 10 | Kompetenz durch Kooperation | 21 | Grundlagenforschung aus Österreich rettet Leben |
| 11 | Partnerschaften zählen | 24 | Krebsforschungszentrum fest in Wien verankert |
| 12 | Cluster als Innovationstreiber | 27 | Beste Beratung in Standortfragen |

Impressum: Stand März 2015; Medieninhaber und Herausgeber: Austrian Business Agency, Opernring 3, A-1010 Wien; Für den Inhalt verantwortlich: René Siegl; Redaktion: Karin Schwind-Derdak (ABA), Maria Hirzinger (Connect U); Gestaltung: www.november.at; Fotos: Richard Tanzer, BMWFW, Oncotrol, RCPE, LISAvienna, Daniel Novotny, Thomas Kunz, Ottobock, Pfizer Austria, Bionorica Research, Lacerta Company, Christian Fischer Fotografie, Heinz S. Tesarek, TU Graz, Novartis Austria, Boehringer Ingelheim; Druck: Print City Europe



Gute Gründe für den Forschungsplatz Österreich

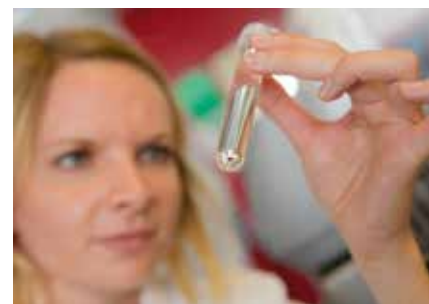
Life Sciences-Unternehmen investieren laufend in den attraktiven rot-weiß-roten Standort.

Innovative Vielfalt. Internationale Konzerne wie Boehringer Ingelheim, Baxter/Baxalta, Ottobock oder Novartis haben F&E-Kompetenzzentren in Österreich errichtet und bauen den Standort mit Erweiterungsinvestitionen laufend aus. Innerhalb Europas hat sich Österreich insbesondere in den Stärkefeldern moderner Biotechnologien, Medizintechnik und Krebsforschung als gefragter Innovationsstandort entwickelt. Universitäten, Fachhochschulen, außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, innovative Spin-offs, KMU und Cluster garantieren ein optimales Umfeld, so dass Unternehmen beste Voraussetzungen für die Entwicklung neuer Produkte und Dienstleistungen für den Gesundheitssektor sowohl in Österreich als auch international vorfinden.

Alle Vorteile auf einen Blick. Dabei ist eines sicher: Exzellente Forschung ist nur unter günstigen Rahmenbedingungen möglich.

- Maßgeschneiderte Förderungen und Finanzierungen anwendungsnahe F&E sowie Grundlagenforschung
- Erhöhung der Forschungsprämie auf zwölf Prozent 2016 und andere attraktive Steuervorteile
- Kompetenzzentren und Branchen-Cluster als dichtes Netzwerk zwischen Wissenschaft und Wirtschaft
- Eine internationale Forschungselite sowie fundiert ausgebildete Fachkräfte in Life Sciences
- Ausgezeichnete Lebens- und Arbeitsbedingungen

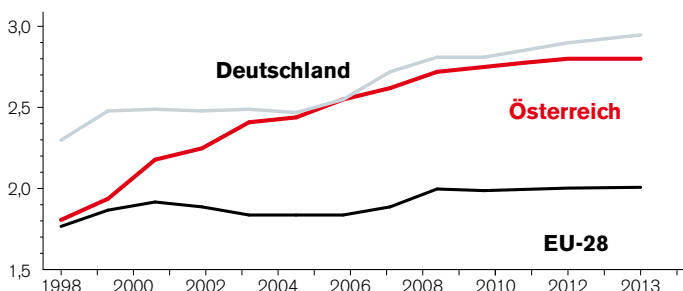
Weltkompetenz im Bereich Life Sciences



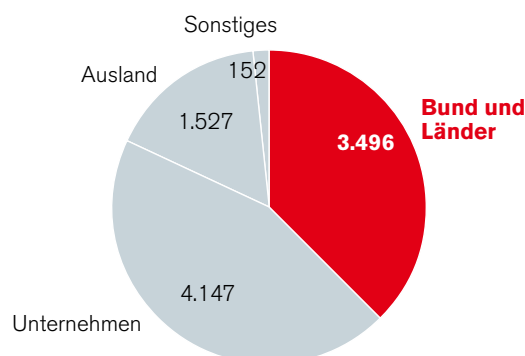
| Forschungsgebiete | Krebsforschung | Impfstoffe/Immunologie | Medizintechnik |
|-------------------|--|--|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> • Lungenkrebs • Brustkrebs • Prostatakrebs • multiples Myelom | <ul style="list-style-type: none"> • Immuntherapie • Multiresistente Keime • Medizintechnik | <ul style="list-style-type: none"> • elektromechanische Produkte, z.B. Prothetik • Software für Medizin, Telemedizin und eHealth |

| Die größten Player | Unternehmen | Forschungsinstitute |
|--------------------|--|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> • Boehringer Ingelheim • Baxter/Baxalta/Pfizer • Novartis/Sandoz • Ottobock • MED-EL | <ul style="list-style-type: none"> • CeMM – Research Center for Molecular Medicine • IMBA – Institute of Molecular Biotechnology • IMP – Institut für Molekulare Pathologie • Ludwig Boltzmann Gesellschaft • MFLP – Max F. Perutz Laboratories • Oncotyrol |

Entwicklung der F&E Ausgaben in Österreich, Deutschland und der EU-28
In Prozent des BIP



Investitionen in F&E in Österreich
In Mio. Euro, geschätzt 2014
F&E-Ausgaben gesamt: 9.322



Quelle: Eurostat, Statistik Austria, Österreich ab 2012 vorläufiger Wert

Quelle: Statistik Austria, 2014



Life Sciences der Spitzenklasse

Schwerpunkt auf Impfstoffforschung, Immunologie, Krebsforschung und Medizintechnik.

Diversifiziert und vernetzt. Die Life-Sciences-Branche in Österreich ist breit gefächert und diversifiziert. Mehr als 720 Unternehmen aus den Bereichen Biotech, Pharma und Medizintechnik erwirtschaften 5,4 Prozent des Bruttoinlandsproduktes (BIP) und beschäftigen 50.000 Mitarbeiter. Ein prägendes Merkmal ist der hohe Grad an Vernetzung zwischen Produzenten, Zulieferern und Dienstleistern. Auch ausländische Konzerne setzen gezielt auf die Forschungskompetenz der Alpenrepublik: So hat Sandoz, ein Tochterunternehmen des Schweizer Konzerns Novartis, seine globalen Kompetenzzentren für Biotechnologie in Tirol angesiedelt und Baxalta unterhält seinen größten Unternehmensstandort außerhalb der USA und den konzernweit größten Forschungsstandort für BioScience in Österreich.

Biotech boomt. 288 Betriebe sind in Pharma und Biotechnologie engagiert. Dieser Sektor zeichnet sich durch eine beeindruckende Forschungsintensität aus: Die rund 100 spezialisierten Biotech-Firmen investierten 2012 ein Äquivalent von 70 Prozent ihres Gesamtumsatzes in die Forschung. Zentrale Forschungsfelder sind dabei die Bekämpfung von Krebs und Infektionskrankheiten. Mit einem Umsatz von mehr als 10,3 Milliarden Euro im Jahr 2012 ist die Biotech-Branche ein bedeutender Wirtschaftsfaktor: Der Löwenanteil stammt von Firmen wie Boehringer Ingelheim, Eli Lilly, Takeda, oder Sanochemia. Rund ein Viertel der Unternehmen ist im Kerngeschäft „rote“ und „weiße“ Biotechnologien tätig. Als Hochburg gilt Wien – jede zweite Biotech-Firma ist in der Bundeshauptstadt angesiedelt.

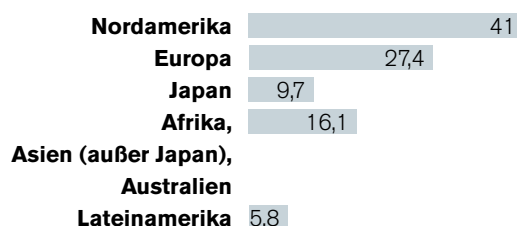
Pharmaindustrie in Europa

In Millionen Euro

| | 1990 | 2000 | 2012 | 2013 |
|-------------------|--------|---------|---------|---------|
| Produktion | 63.010 | 125.301 | 213.003 | 217.500 |
| F&E Ausgaben | 7.766 | 17.849 | 30.035 | 30.630 |
| F&E Arbeitsplätze | 76.126 | 88.397 | 115.196 | 115.000 |

Arzneimittelmarkt weltweit

Umsatz 2013, in Prozent



Revolutionäre Medizintechnik. In der Medizintechnik beschäftigen sich 435 Unternehmen in einem weiten Themenfeld mit Schwerpunkten in der elektro-mechanischen Medizintechnik und Software-Entwicklung. Darunter etwa der deutsche Optik-Konzern Carl Zeiss oder der Spezialist für Hörimplantate MED-EL, die hochwertige Medizinprodukte herstellen. Med-Tech-Unternehmen Ottobock mit Stammsitz in Deutschland arbeitet in Wien an Hightech-Prothesen. Fresenius Medical Care, der deutsche Weltmarktführer von Dialysetherapien und -produkten, eröffnete in Österreich sein F&E-Zentrum. Der Gesamtumsatz der Branche lag 2012 bei 7,4 Milliarden Euro. Österreichs überdurchschnittlich gutes Gesundheitssystem, die Kliniken von Weltruf, exzellente Forschungseinrichtungen sind herausragende Standortvorteile für den Medizintechniksektor.



Weltklasse Krebsforschung. Krebs heilen zu können, ist seit Jahrzehnten ein Ziel der Forschung – auch in Österreich. So arbeiteten beispielsweise im Kompetenzzentrum Oncotyrol in Innsbruck österreichische und internationale Partner daran, personalisierte Krebsmedizin vom Labor ans Krankenbett zu bringen. Boehringer Ingelheim, eines der 20 größten globalen Pharmaunternehmen, betreibt weltweit drei große Forschungs- und Entwicklungszentren – eines davon in Wien: das Zentrum für Krebsforschung sowie Grundlagenforschung am Forschungsinstitut für Molekulare Pathologie (IMP).

Exzellente Infrastruktur: Das Vienna Biocenter (VBC) hat sich als Top-Adresse für Life Sciences in Mitteleuropa etabliert. Das IMP ist eines von derzeit vier Institute der Grundlagenforschung am VBC, das zusätzlich eine Fachhochschule und zwölf Unternehmen beherbergt. 1400 Forscher und 700 Studierende aus 40 Nationen erzeugen ein dynamisches und kreatives Umfeld. Ein zentraler Erfolgsfaktor ist die moderne Infrastruktur der Campus Support Facility, die von den Anrainern gemeinsam genutzt wird.

Arbeitsproduktivität 2013 im EU-Vergleich

BIP je Beschäftigten in KKS, EU-27=100

| | |
|-------------------|--------------|
| Luxemburg | 163,9 |
| Irland | 135,5 |
| Belgien | 127,3 |
| Frankreich | 116,0 |
| Österreich | 113,3 |
| Dänemark | 111,0 |
| Italien | 108,8 |
| Niederlande | 108,8 |
| Eurozone | 108,6 |
| Deutschland | 107,0 |
| EU-27 | 100,0 |
| Großbritannien | 99,4 |
| Polen | 74,3 |
| Tschechien | 71,9 |

Einsatz für das Unternehmen

10 = Motivation der Mitarbeiter ist hoch

| | | |
|-------------------|----------|-------------|
| Schweiz | 1 | 7,94 |
| Dänemark | 2 | 7,87 |
| Malaysia | 3 | 7,68 |
| Österreich | 5 | 7,59 |
| Japan | 6 | 7,56 |
| Deutschland | 9 | 7,49 |
| Niederlande | 17 | 6,62 |
| USA | 18 | 6,56 |
| Großbritannien | 25 | 6,30 |
| Tschechien | 39 | 5,42 |
| Italien | 45 | 4,92 |
| Frankreich | 46 | 4,77 |
| Polen | 51 | 4,35 |
| Ungarn | 52 | 4,34 |

Quelle: EU Kommission, Eurostat, 09/2014

Quelle: World Competitiveness Yearbook 2014



Mehr Förderungen und Steuervorteile

Wer forscht, zahlt weniger Steuern. Betriebe profitieren von demnächst zwölf Prozent Forschungsprämie und zahlreichen Förderungen.

Forschen, forschen, forschen. F&E auf internationalem Niveau stellen große finanzielle Herausforderungen an Unternehmen und Forschungsinstitutionen – auch in Life Sciences. Österreich senkte deshalb das Investitionsrisiko: Mit der ab 2016 auf zwölf Prozent erhöhten Forschungsprämie für Aufwendungen zur eigenbetrieblichen F&E sowie Auftragsforschung finden Firmen auf sie abgestimmte Rahmenbedingungen für unternehmerische Innovationen.

Steuerbegünstigungen. Darüber hinaus ist das österreichische Steuersystem für Unternehmen äußerst attraktiv – mit dem Lehrlingsfreibetrag, dem Verlustvortrag oder der Möglichkeit zur Übertragung stiller Reserven. Der Körperschaftsteuersatz liegt bei 25 Prozent, Vermögensteuer und Gewerbesteuer werden in Österreich nicht eingehoben.

Förderungen:
 → www.ffg.at
 → www.awsg.at
 → www.fwf.ac.at
 → www.bmwfwf.gv.at
 → www.bmvit.gv.at
 → www.foerderkompass.at
 → www.bestofbiotech.at

Bunter Fördertopf. Für forschende Unternehmen stehen maßgeschneiderte F&E-Förderprogramme der Forschungsförderungsgesellschaft FFG, des Austria Wirtschaftsservice (aws) oder des Österreichischen Wissenschaftsfonds (FWF) zur Verfügung. Die Unternehmensgründungen kreativer Köpfe im Life Sciences Sektor werden auch durch den Businessplanwettbewerb BOB – Best of Biotech unterstützt. Darüber hinaus kurbelt das hoch entwickelte Exportfördersystem Österreichs die Wirtschaft kräftig an.

BAK Taxation Index 2013 für Unternehmen

Effektive durchschnittliche Steuerbelastung in Prozent

| | |
|-------------------|-------------|
| Irland | 14,1 |
| Tschechien | 16,2 |
| Polen | 17,0 |
| Ungarn | 18,9 |
| Niederlande | 20,9 |
| Dänemark | 22,1 |
| Österreich | 22,4 |
| Großbritannien | 23,8 |
| Italien | 24,6 |
| Belgien | 24,7 |
| Luxemburg | 24,8 |
| Ø BAK Tax. Index | 27,8 |
| Deutschland | 29,3 |
| Spanien | 31,2 |

Körperschaftsteuertarife *) 2015

Unternehmenssteuern auf nicht ausgeschüttete Gewinne, in Prozent

| | |
|-------------------|-------------|
| Irland | 12,5 |
| Slowenien | 17,0 |
| Tschechien | 19,0 |
| Polen | 19,0 |
| Großbritannien | 21,0 |
| Schweden | 22,0 |
| Slowakei | 22,0 |
| Österreich | 25,0 |
| Niederlande | 25,0 |
| Norwegen | 27,0 |
| Deutschland | 30,0 |
| Spanien | 30,0 |
| Italien | 31,4 |
| Frankreich | 33,3 |

**AFFiRiS**

„Österreichs Förderlandschaft ist optimal strukturiert und vor allem unbürokratisch. Firmengründer werden schnell, kompetent und lösungsorientiert von den Fördergebern beraten – eine wichtige Voraussetzung, um sich als Start-up rasch zu etablieren.“

Walter Schmidt, CEO des Wiener Impfstoffentwicklers AFFiRiS



Lukas Huber, CSO bei Oncotyrol und Leiter der Division für Zellbiologie an der Medizinischen Universität Innsbruck

Kompetenz durch Kooperation

Oncotyrol ist europäisches Zentrum für die Erforschung des unheilbaren Knochenmarkstumors.

Oncotyrol ist eines von 50 Kompetenzzentren, die Unternehmen einen entscheidenden Wettbewerbsvorteil verschaffen.

Das Center for Personalized Cancer Therapy kooperiert im Bereich onkologische Forschung mit 40 internationalen Unternehmenspartnern, von Pharmakonzernen wie Novartis, Janssen, AbbVie, Roche, Amgen, Fresenius Biotech bis zu Start-ups mit Blick auf ein gemeinsames Ziel: die Entwicklung neuer Biomarker, Messmethoden und Therapieansätze. Ein praktisches Beispiel: Durch die Führung des EU-Projekts OPTATIO wird Oncotyrol zunehmend zum Zentrum für die translationale Erforschung des multiplen Myeloms, einem unheilbaren Knochenmarkstumor. Vom Forschungsplatz Österreich ist der renommierte Zellbiologe Lukas Huber, CSO bei Oncotyrol, längst überzeugt:

Mehr als 50 Kompetenzzentren. Eine der erfolgreichsten österreichischen Förderinitiativen ist COMET (Competence Centers for Excellent Technologies). COMET forciert die Kooperation zwischen Industrie und Wissenschaft.

COMET Kompetenzzentren – Forschungspartner für Unternehmen

- acib – industrielle Biotechnologie
- acmit – Medizinrobotik
- Oncotyrol – Krebsforschung
- RCPE – pharmazeutische Prozess- und Produktentwicklung

Warum ist Österreich ein guter Standort für Unternehmen in Life Sciences?

„In Österreich findet die Life-Sciences-Szene bestens ausgebildetes Personal. Dazu kommen gezielte Forschungsförderungsprogramme wie COMET und der Vorteil einer Forschungsprämie. Wesentliche Grundlagen für die klinische Forschung sind außerdem das ausgezeichnete Gesundheitssystem und das breite Spektrum von Patienten in Behandlung.“

- www.ffg.at
- www.acmit.at
- www.acib.at
- www.oncotyrol.at
- www.rcpe.at

Partnerschaften zählen

Kompetenzzentren machen F&E für Unternehmen risikoärmer und billiger.

Was macht das Kompetenzzentrum RCPE europaweit einzigartig?

„Unser Fokus liegt in der Weiterentwicklung der personalisierten Medizin, kontinuierlichen Herstellungsverfahren sowie in der Prozessüberwachung. Als Trendsetter im Bereich der Prozess- und Produktoptimierung sind wir ein gefragter Partner für die Big Player der Pharmaindustrie wie etwa Baxalta, Boehringer Ingelheim, G.L. Pharma, GSK, Hermes, Merck, Novartis, Pfizer, Roche oder VTU. Heute gibt es kaum ein Pharmaunternehmen unter den Top Ten, mit dem wir nicht kooperieren. Dazu arbeiten wir mit über zwanzig renommierten, internationalen, wissenschaftlichen Partnern wie etwa der Cambridge University oder Rutgers University (USA) zusammen. Das hat klare Vorteile: Wir forschen unternehmensnah, nutzen Synergien aus Partnerschaften mit exzellenten Key-Researchern und greifen auf modernste Labor-Infrastruktur zurück. In ganz Europa gibt es kein vergleichbares Zentrum.“

Inwiefern rechnen sich für Baxalta, GlaxoSmithKline oder Roche Kooperationen mit dem RCPE?

„Der Trend zur personalisierten Medizin ist in der Pharmabranche allgegenwärtig – dies erfordert die Entwicklung und den Einsatz neuer Verfahren. Die Big Player wissen, dass sie, um konkurrenzfähig zu sein, ein starkes innovatives Zentrum an ihrer Seite brauchen. Mit uns wird F&E risikoärmer und billiger. Wer neue Medikamente entwickelt, braucht durchschnittlich zehn bis zwölf Jahre und muss mit Kosten von ein bis zwei Milliarden Dollar rechnen. Forschungsk Kooperationen sind deshalb in der Pharmabranche längst der Schlüssel zum Erfolg. Denn durch das Bündeln wissenschaftlicher Ressourcen gelingt effizienteres Arbeiten. Nach nur sechs Jahren hat sich das Zentrum mit weltweit über 100 Partnern als europaweit einzigartiger Ansprechpartner im Bereich der pharmazeutischen Prozess- und Produktentwicklung etabliert.“

Internationaler Hotspot RCPE. Johannes Khinast und Thomas Klein, Geschäftsführer der 2008 im Rahmen des COMET-Programmes gegründeten Research Center Pharmaceutical Engineering GmbH (RCPE), sind stolz darauf, dass das Kompetenzzentrum heute als internationaler Hotspot für pharmazeutische Prozess- und Produktentwicklung gilt.



Johannes Khinast und Thomas Klein, RCPE



Cluster als Innovationstreiber

Gut vernetzt schaffen Unternehmen am Standort Österreich Synergien und werden zum Motor für neue Entwicklungen.

Mehr als 60 Branchen-Cluster. In neun Bundesländern stärken rund 60 Branchen-Cluster aus 7.000 Unternehmen und 825.000 Beschäftigten die Innovationskraft Österreichs. Internationalität und eine hohe Forschungsquote von durchschnittlich 7,5 Prozent kennzeichnen die Clusterakteure. Spezialisierte Betriebe – vom KMU über Spin-offs bis zum internationalen F&E-Headquarter – kooperieren intensiv miteinander sowie mit Forschungsinstituten und talentierten Wissenschaftlern.

Der Cluster Life Science Austria fungiert als internationaler Brückenkopf für die regionalen Schwerpunkte:

- Wien – LISAvienna
- Tirol – Life Sciences Tirol
- Steiermark – Human.Technology.Styria
- Oberösterreich – Gesundheitscluster
- Niederösterreich – Technopol Krems

LISAvienna – Connecting Life Sciences. Wien bietet nicht nur die weltweit beste Lebensqualität, sondern ist auch als Life-Science-Standort international bekannt. Rund 380 Unternehmen sind überwiegend in Biotechnologie, Pharma und Medizintechnik tätig, darunter bekannte Größen wie Baxalta, Boehringer Ingelheim, Novartis und Ottobock. Diese erwirtschafteten 2012 mit ihren 21.000 Mitarbeitern Umsätze von über 9 Milliarden Euro. Dazu kommen in der Bundeshauptstadt mehr als 14.000 hochqualifizierte Fachkräfte an 25 Forschungseinrichtungen. LISAvienna unterstützt innovative Unternehmen, die neue Produkte, Dienstleistungen und Verfahren entwickeln und auf den Markt bringen. Die Plattform vernetzt diese Unternehmen mit Entwicklungspartnern und Leitkunden. Zahlreiche vielversprechende Life Sciences-Start-ups entscheiden sich für den Standort Österreich. LISAvienna hat 2013/14 dabei unter anderem folgende Unternehmen unterstützt: Acticell GmbH, Blue Sky Vaccines KG, CVTec Cerebrovascular Technologies GmbH, Haplogen Genomics GmbH, MARK53 GmbH, MITI Biosystems GmbH.

→ www.inits.at/startups/acticell
 → www.blueskyvaccines.com
 → www.cvtec.at
 → www.haplogen-genomics.com
 → www.mark53.com
 → www.mitibio.com

Life Sciences Tirol. Über diesen Cluster vernetzt, bieten im Westen Österreichs 63 innovative Betriebe mit mehr als 23.000 qualifizierten Mitarbeitern Produkt- und Dienstleistungslösungen in Life Sciences an. Unternehmerische Erfolge werden dabei auch durch die gute Zusammenarbeit mit internationalen Universitäten wie der TU München sowie außeruniversitären Forschungsinstituten wie dem Kompetenzzentrum für personalisierte Krebsmedizin Oncotryol oder dem Bioindustry Park Canavese gesichert.



Human.Technology.Styria. In der Steiermark liegt der Schwerpunkt auf „weißer Biotechnologie“. Rund 80 Partnerorganisationen des Humantechologie-Clusters rücken drei Kompetenzfelder ins Zentrum: pharmazeutische Verfahrens-, Prozess- und Produktionstechnologien, biomedizinische Sensortechnologien & Biomechanik sowie Biobank & Biomarkertechnologien. Die Partner erringen internationale Anerkennung wie etwa den „Internationalen Innovationspreis 2014“ für das „Enzym-Google“. Das am acib entwickelte „Catalophor-System“ wurde zum Patent angemeldet und im Journal „Nature Communications“ publiziert.

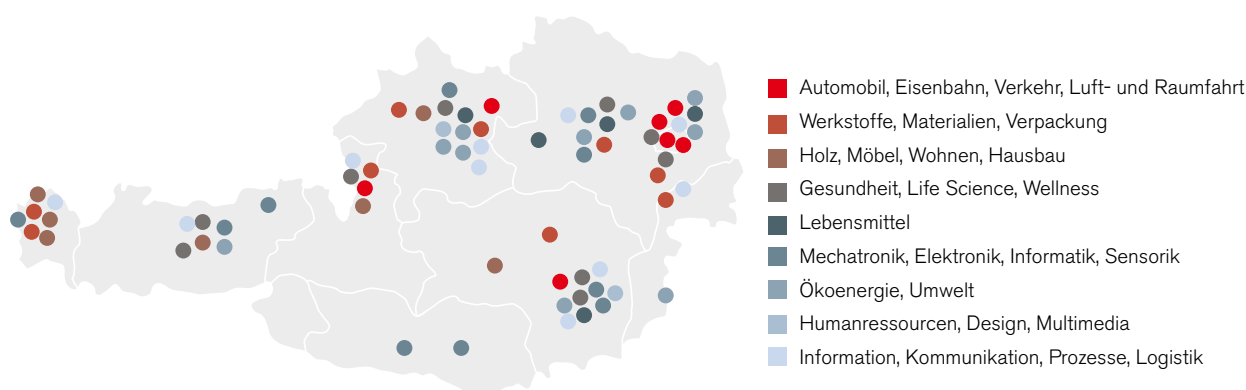
Technopol Krems. Am niederösterreichischen Hotspot für medizinische Biotechnologie wird neben Krebsforschung auch bahnbrechende Forschung in den Bereichen Blutreinigungsverfahren, künstliche Knorpel und Gelenke sowie der Heilung chronischer Wunden betrieben. Die Schwerpunkte liegen somit im Bereich der Biomedizin (Tissue Engineering, Zelltherapien, Extrakorporale Blutreinigung) und Health-Services.

Gesundheitscluster Oberösterreich. Das Branchennetzwerk unterstützt Unternehmen aus der Medizin- und Gesundheitstechnologie und zählt 217 Mitglieder mit 37.500 Beschäftigten.

- www.lifescienceaustria.at
- www.lisavienna.at
- www.gesundheits-cluster.at
- www.standort-tirol.at/cluster
- www.humantechnology.at
- www.ecoplus.at

Cluster und Netzwerke

in den Bundesländern und überregionale Initiativen





Hans Dietl ist Geschäftsführer von Ottobock in Österreich und CTO der Firmengruppe.

Guter Standort für internationale Unternehmen

Weltweite Konzerne sind von den Rahmenbedingungen im Herzen Europas überzeugt.

Der Standort Österreich erfreut sich eines starken Interesses internationaler Unternehmen, die hier forschen, produzieren oder mit heimischen Partnern klinische Studien organisieren. Viele nutzen den Standort auch als Headquarter für ihre Aktivitäten im zentral- und osteuropäischen Raum. Die Liste der ansässigen Konzerne liest sich wie das Who is Who der globalen Life-Sciences-Branche.

- **Baxter/Baxalta** (Mai 2015) unterhält in Österreich seinen größten Unternehmensstandort außerhalb der USA und ist konzernweit der wichtigste Forschungsstandort des Geschäftsbereiches Baxalta BioScience. Schwerpunkte des Bereiches BioScience bilden die Entwicklung und Produktion biotechnologischer und biopharmazeutischer Therapeutika.
- **Pfizer** hat in Österreich 2014 von Baxter International die zugelassenen Impfstoffe NeisVac-C(R) und FSME-IMMUN(R) sowie einen Teil des Baxter-Impfstoff-Produktionsstandortes in Österreich (in Orth an der Donau) übernommen.
- **Boehringer-Ingelheim** koordiniert über das Regional Center Vienna seine Engagements in 30 Ländern und hat Wien für sein Krebsforschungszentrum auserwählt.
- **Sandoz** hat in Österreich sein globales Kompetenzzentrum für Biotechnologie angesiedelt, produziert Generika und forscht an injizierbaren Generika in der Krebstherapie,
- **Eli Lilly** nutzt Österreich als regionale Plattform für internationale Forschung
- **Merck** und **Takeda** haben Produktionsstandorte in Österreich
- Klinische Forschung in Österreich organisieren und finanzieren unter anderem: **Pfizer, Janssen, Eli Lilly, Bayer, Sanofi-Aventis, GlaxoSmithKline**
- **Siemens** entwickelt unter anderem Dosis-reduzierende Verfahren der Diagnostik und Bildgebung
- **GE Healthcare** und **Agfa Healthcare** entwickeln bildgebende Verfahren
- **Ottobock** fertigt in Wien High-Tech-Prothesen für den Weltmarkt. Der Wiener Standort des deutschen Med-Tech Unternehmens gilt für Ottobock seit Jahren als Ideenschmiede. So wurden hier revolutionäre Produkterfolge wie die elektronisch gesteuerte Beinprothese C-Leg und die Michelangelo Hand, eine Handprothese neuer Generation, entwickelt.

→ www.baxter.at

→ www.ottobock.at

→ www.gehealthcare.com

→ www.boehringer-ingelheim.at

→ www.sandoz.at

→ www.lilly.at

→ www.takeda.at

→ www.pfizer.at

→ www.bayer.at

→ www.sanofi.at

→ www.siemens.at

→ www.agfahealthcare.com

Pfizer

Hotspot im Impfstoffbereich. „Pfizer erforscht und entwickelt moderne Arzneimittel für Menschen in allen Lebensphasen. Österreich bietet ideale Voraussetzungen für die Forschung und Produktion im Impfstoffbereich. Pfizer hat 2014 zugelassene Impfstoffe der Baxter International sowie einen Teil des Baxter-Produktionsstandorts in Orth an der Donau (Niederösterreich), wo diese Impfstoffe hergestellt werden, übernommen. Diese Übernahme verleiht unserer bereits bestehenden Produktpalette innovativer Impfstoffe einen Mehrwert sowie ein breiteres Angebotsspektrum“, so Robin Rumler, Geschäftsführer Pfizer Austria.

F&E Schwerpunkte. F&E-Schwerpunkte liegen bei Pfizer im Bereich Impfstoffe, Neurowissenschaften, Herz-Kreislauf- und Stoffwechselerkrankungen, Onkologie, Entzündungskrankheiten, Immunologie und Seltene Erkrankungen. In Österreich gliedert sich Pfizer in zwei Geschäftsfelder: Rezeptpflichtige Medikamente und rezeptfreie Produkte. Das Produktportfolio umfasst innovative Originalpräparate und patentfreie Produkte, einschließlich Generika.

Kooperationen. Pfizer Corporation Austria ist ein wichtiger Partner der medizinischen Forschung und Entwicklung in Österreich. Derzeit laufen in Österreich rund 20 Studien mit neuen Wirkstoffen von Pfizer, unter anderem in allen Medizinischen Universitäten sowie anderen Krankenhäusern und niedergelassenen Facharztordinationen.

→ www.pfizer.at



Robin Rumler, Geschäftsführer von Pfizer Austria

Bionorica

Einzigartige Expertise. „In Innsbruck findet Bionorica – Deutschlands führender Hersteller pflanzlicher Arzneimittel – ausgezeichnete Bedingungen für F&E. Die Expertise im Bereich der Erforschung von Heilpflanzen ist in Österreich einzigartig, unter anderem weil es hier mehrere Lehrstühle für Pharmakognosie gibt. In Verbindung mit perfekter wissenschaftlicher Vernetzung und intelligenten Fördermaßnahmen in Österreich trägt diese Expertise maßgeblich zu unserem Erfolg bei.“

F&E-Schwerpunkt. Erforschung von Heilpflanzen mit dem Schwerpunkt Analytik und Neu- und Weiterentwicklung von Extraktionsverfahren

Spitzenforschung. Exklusiver Partnerschaft mit dem Austrian Drug Screening Institute, Innsbruck

Kooperationen. Mit 30 österreichischen Instituten, u.a. Universität in Innsbruck, Wien, Graz, Medizinische Universität Innsbruck, Veterinärmedizinische Universität Wien, Cluster Life Sciences Tirol, Oncotyrol - Center for Personalized Cancer Medicine

F&E Mitarbeiter: 22

→ www.bionorica.at



Michael Popp, CEO von Bionorica Research



Hotspot für die Start-up Szene

Internationale Forscher wählen Österreich für Ihre Unternehmensgründung.

Die österreichische Biotech-Szene ist äußerst lebendig und findet internationale Beachtung. Das US-Magazin Forbes reiht Österreich unter die Top 7 der europäischen Hotspots für Start-ups. Mehr als die Hälfte der österreichischen Life-Sciences-Unternehmen wurde in den vergangenen beiden Jahrzehnten gegründet, viele davon als Ausgründungen aus akademischen Institutionen.

- **MED-EL**, gegründet 1986, Ausgründung von TU Wien, entwickelt High-tech-Gehörgang-Implantate
- **Guger Technologies**, 1999, Ausgründung aus TU Graz, arbeitet an Brain-Computer-Schnittstelle
- **AFFiRiS**, 2003, forscht an Impfstoffen gegen Alzheimer, Parkinson, Atherosklerose, MSA, Diabetes
- **Apeiron**, 2005, Ausgründung vom Institute of Molecular Biotechnology, forscht u.a. an Kinderkrebs-Therapien
- **Nabriva**, gegründet 2006, Ausgründung von Sandoz, entwickelt neue Formen von Antibiotika
- **Marinomed**, gegründet 2006, Ausgründung der Veterinärmedizinischen Universität, forscht an Therapien gegen virale Infektionen der Atemwege
- **Haplogen**, gegründet 2010, Ausgründung vom Center for Molecular Medicine, arbeitet an Medikamenten gegen virale Infektionen

→ www.affiris.com

→ www.apeiron-biologics.com

→ www.medel.com/at

→ www.gtec.at

→ www.nabriva.com

→ www.marinomed.com

→ www.haplogen.com

→ www.pioneers.io/festival

→ www.awsg.at

→ www.ffg.at

Initiativen und Förderungen für junge, dynamische Start-ups

Pioneers Festival. Eine der größten Technologie- und Entrepreneur-Veranstaltungen weltweit ist alljährlich begehrter Meeting Point für Start-ups Investoren und Führungskräften.

aws Start-up Center. Maßgeschneidertes Unterstützungspaket aus einer Hand.

FFG Start-up-Förderung. Projektfinanzierung bis zu 70 Prozent.

Österreich ist ein guter Nährboden für internationale Forscher, die mit ihrer zündenden Idee den spannenden Schritt in die Wirtschaft wagen und ein Start-up gründen. Innovationskraft und unternehmerisches Denken werden durch die guten Rahmenbedingungen in Österreich unterstützt. Davon profitieren die jungen Firmen und starten von Österreich aus ihren vielversprechenden Weg in die Zukunft.

Crystalline Mirror Solutions. Das Unternehmen wurde von Markus Aspelmeier mit seinem aus den USA stammenden Kollegen Garrett Cole 2012 als Spin-off der Universität Wien und dem Vienna Center for Quantum Science and Technology gegründet. Als Nebenprodukt von Quantenforschung an den universitären Einrichtungen haben die Forscher Spiegel für präzise optische Messgeräte entwickelt. Eine Kristallbeschichtung für Spiegel ist unter Umständen der Weg, um die bisher genaueste Uhr zu bauen. Die Erfindung könnte nicht nur in der Grundlagenforschung, sondern auch in Satelliten oder in leistungsfähigerer Internet-Infrastruktur Anwendung finden.

Vira Therapeutics. Ein Team um die Innsbrucker Medizin-Professorin Dorothee von Laer hat eine Methode entwickelt, um bösartige Tumore mit einem hochpotenten Krebs-Zerstörungsvirus zu bekämpfen. Zur Umsetzung der Entwicklung hat die Forscherin die Vira Therapeutics GmbH gegründet, eine Ausgründung der Medizinischen Universität Innsbruck. Schwerpunkt der Forschung: sogenannte onkolytische Viren (Virus VSV-GP), die nur Krebszellen angreifen und gesunde Zellen verschonen.

Lacerta Technologies. Das Unternehmen wurde als Spin-off der ungarischen Semmelweis Universität Budapest von Zsombor Lacza gegründet und hat seinen Firmenstandort in Niederösterreich aufgeschlagen. Lacerta Technologies entwickelt Produkte für die regenerative Medizin wie etwa Knochentransplantate, die das Prinzip der Stammzellen für einen schnelleren Einbau des Transplantats benutzen. Einsatzgebiet sind beispielsweise die Sportchirurgie oder Zahnheilkunde.

Hookipa Biotech AG. Das Start-up-Unternehmen Hookipa Biotech setzt auf die Entwicklung einer neuen Generation von Impfstoffen mit speziellem Wirkprofil. Die Firma wurde 2011 in Wien gegründet. CEO Katherine Cohen: „In der Biotechnologie-Branche ist Österreich heute durch viele aufstrebende Unternehmen, insbesondere im Vakzinbereich, international bekannt.“ Die Gründungsidee von Hookipa ist die Kommerzialisierung eines ganz neuen Typs von Impfstoffen, wie Cohen erläutert: „Die meisten herkömmlichen Vakzine zielen darauf ab, die Produktion von Antikörpern auszulösen. Es gibt auch vermehrt Versuche, die T-Zell-Antwort des Immunsystems zu stimulieren.“



→ www.crystallinemirrors.com

→ www.viratherapeutics.com

→ www.lacertatechnologies.com

→ www.hookipabiotech.com



Spitzenkräfte bringen Innovationen voran

Durch Österreichs praxisnahe Ausbildung und die Rot-Weiß-Rot-Karte findet die Wirtschaft immer bestes Personal.

Fachkräfte? Kein Problem. Um Innovationen marktreif zu machen, braucht es nicht nur gute Ideen aus F&E, sondern auch hochqualifizierte Fachleute für die praxisnahe Umsetzung. Beides bietet Österreich. Denn anwendungsorientierte Bildung und Ausbildung haben Tradition – sei es in den zahlreichen Höheren Technischen Lehranstalten (HTL), an den 22 öffentlichen Universitäten, 12 Privatus oder 21 Fachhochschulen, die mehr als 550 Studiengänge bieten.

Geballte Kompetenz. Unternehmen schätzen die hohe Qualität an Österreichs Universitäten und arbeiten im Bereich Life Sciences unter anderem mit der Medizinischen Universität Innsbruck, der Universität Wien mit 24 Departments der Lebenswissenschaften, der Veterinärmedizinischen Universität Wien sowie der Universität für Bodenkultur Wien. Spitzenforschung im Bereich Medizintechnik, Bioinformatik und technische Biowissenschaften leisten darüber hinaus auch die Technischen Universitäten Wien und Graz.

Mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen wie CeMM, IMBA, IMP, Max F. Perutz Laboratories, Gregor Mendel Institute, JOANNEUM RESEARCH, dem Austrian Institute of Technology AIT, der Christian Doppler Forschungsgesellschaft oder der Ludwig Boltzmann Gesellschaft stehen Unternehmen in Life Sciences weitere wichtige Partner in Österreich zur Verfügung.

Neues Zuhause. In einer globalen Gesellschaft sind hoch qualifizierte Fachleute international mobil – ein großer Vorteil für Betriebe. Mit der Rot-Weiß-Rot-Karte gelingt es nun leichter, Schlüsselkräfte wie Techniker oder Spitzenforscher aus Nicht-EU-Staaten sowie Universitäts-Absolventen aus Drittstaaten, zu beschäftigen. High-Potentials aus dem Ausland eröffnen sich damit attraktive Karrierechancen in interessanten Firmen oder an renommierten Universitäten. Österreich punktet aber auch mit hohen Lebensqualität, guten Arbeitsbedingungen, politischer und sozialer Stabilität sowie einer unvergleichliche Vielfalt in Natur und Kultur.



ottobock.

„Österreich, im Besonderen Wien, bietet ein interessantes Umfeld für Innovationen. Die gute Anbindung an Universitäten, die nötige Nähe zu Forschungseinrichtungen und Kliniken machen den Standort attraktiv – nicht nur für Unternehmen wie Ottobock, sondern auch für High Potentials.“

Hans Dietl, Geschäftsführer des Medizintechnik-Unternehmens Ottobock



Jan-Michael Peters,
Direktor am Forschungsinstitut
für Molekulare Pathologie (IMP)
Wien

Top-Forscher über Österreich

Um in F&E Karriere zu machen, brauchen Wissenschaftler das richtige Umfeld. Viele finden „ihren“ Forschungsplatz in Österreich.

Wirksame Magneten. Jan-Michael Peters, renommierter Zell- und Molekularbiologe aus Deutschland, ist wissenschaftlicher Direktor am Forschungsinstitut für Molekulare Pathologie (IMP) in Wien und Wittgenstein-Preisträger 2011.

Warum forschen Sie gerade in Österreich?

„Am Wiener Forschungsinstitut für Molekulare Pathologie (IMP) finde ich einfach optimale Arbeitsbedingungen – modernste Ausstattung und ein kreatives, internationales Umfeld. Als Vater zweier Kinder habe ich aber auch die hohe Lebensqualität in Wien und Umgebung zu schätzen gelernt.“

Und was bietet Österreich einem internationalen Life Science Unternehmen als Forschungsstandort?

„Das lässt sich kurz sagen: exzellente Absolventen zahlreicher Hochschulen, Forschung im Life Science-Bereich auf international hohem Niveau und natürlich wirtschaftliche und politische Stabilität. Darüber hinaus lockt die zentrale Lage in Europa nicht nur spannende Unternehmen, sondern auch talentierte Jungakademiker aus Ost- und Südosteuropa an.“

Welche Rolle spielt Internationalität für den Erfolg eines Forschers?

„Sie ist nahezu „lebenswichtig“ – denn unser Wissen und die Entwicklung neuer Technologien wirken weit über die Grenzen hinaus. Ohne internationale Erfahrungen und Vernetzung sind Spitzenleistungen in der Forschung heute nicht mehr denkbar. Das EU-Projekt „MitoSys“, das ich derzeit koordiniere, ist ein gutes Beispiel: Mit dreizehn beteiligten Institutionen aus sechs Ländern bündeln wir die europäische Kompetenz im Bereich Zellzyklusforschung zu einer extrem leistungsfähigen Initiative.“

Wie wichtig sind bekannte Namen für das Image Österreichs als Forschungsplatz und um F&E-Unternehmen und Investoren anzuziehen?

„Genau wie in Wirtschaft oder Kultur gibt es auch in der Forschung „Zugpferde“, die weitere interessante Forscher, Institute und Firmen anziehen. Ein Beispiel ist das IMP: Nach seiner Gründung vor 25 Jahren wurde es zum Kristallisationskeim für das Vienna Biocenter, wo heute über tausend Wissenschaftler Life-Science-Forschung in akademischen Instituten und Biotech Firmen betreiben.“

Grundlagenforschung aus Österreich rettet Leben

Wiener Forscher schufen Grundlage für Herstellung des Ebola-Wirkstoffes ZMAPP.

Wien zählt in den Life Sciences mittlerweile zu einem der interessantesten und aussichtsreichsten Forschungsstandorte. Grundlagenforschung an der Schwelle zur Industrie, wie sie Steinkellner und ihr Team an der Wiener BOKU betreiben, schaffen die besten Voraussetzungen dafür.

Epidemien sind das Schreckgespenst der Menschheit und fordern die Wissenschaft. Der Wirkstoff ZMAPP ist ein wesentlicher Meilenstein, die verheerende Ebola-Epidemie einzudämmen. Herta Steinkellner von der Universität für Bodenkultur (BOKU) in Wien entwickelte mit ihrem Team eine wesentliche Voraussetzung für die Herstellung des Wirkstoffes – jene gentechnisch veränderten Pflanzen, in der das Antikörper-Präparat heranreift.

Tabakpflanze als Basis. Konkret hat Herta Steinkellner von der Universität für Bodenkultur (BOKU) in Wien mit ihrem Team, sogenannte monoklonale Antikörper in einer gentechnisch veränderten Variante der Tabakpflanze „*Nicotiana benthamiana*“ hergestellt. Der Schlüssel, um die Antikörper besonders wirksam zu machen, liegt in der Glykosylierung. Darunter versteht man das Anheften von Zuckerresten an das Proteingerüst eines Antikörpers. Das Ausschalten zweier Gene der Pflanzen lässt zu, dass den Antikörpern eine spezielle Zuckerstruktur mitgegeben wird, die die Wirkung von Antikörpern erhöhen kann. Damit haben die Forscher ein Produktionssystem geschaffen, das bisherige Ansätze übertrifft.

Dieses auf der Tabakpflanze basierende „Produktionssystem“ ist für eine ganze Reihe von Therapien einsetzbar – auch gegen Krebs. Das US-Unternehmen Mapp Biopharmaceuticals, das ZMAPP entwickelt, verwendet die Forschungsergebnisse aus Wien, um die Antikörper ihres Ebola-Präparats zu produzieren.

Internationale Kooperationen. Steinkellner leitet an der BOKU das Laura-Bassi-Exzellenzzentrum PlantBioP („Plantproduced BioPharmaceuticals“). Die Forschungsergebnisse, die der Herstellung von ZMAPP zugrunde liegen, hat sie gemeinsam mit Kollegen bereits 2008 und 2011 im Fachjournal der Amerikanischen Akademie der Wissenschaften (PNAS) veröffentlicht.



Herta Steinkellner,
Universität für Bodenkultur Wien



Sandoz ist Projektpartner des Salzburger CD-Labors und testet derzeit drei Biosimilar von Sandoz: Bionocrit, Rituximab und Pegfilgrastim. Bei Biosimilars handelt es sich um protein-basierte Nachahmer-Medikamente, ähnlich Generika von niedermolekularen Wirkstoffen.

Novartis setzt auf Österreich

Im Zukunftsbereich Biosimilars kommt die Innovationskraft aus Österreich.

Novartis hat in Österreich sein Kompetenzzentrum für Biotechnologie angesiedelt. Was macht den Standort Österreich attraktiv?

„Österreich ist ein Hotspot für Forschung & Entwicklung (F&E) bei Novartis: An den drei Produktionsstandorten Kundl, Schafteuau und Unterach von Sandoz, der Generika-Sparte von Novartis, sowie bei Novartis Pharma in Wien arbeiten knapp 800 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in diesem Bereich. Das Engagement für F&E beschränkt sich aber nicht nur auf diese Standorte. So ist Novartis Pharma ein großer Partner heimischer Krankenhäuser und Forschungsinstitute mit aktuell rund 50 klinischen Studien. Kumuliert belaufen sich die Investitionen in Österreich seit der Gründung von Novartis 1996 auf mehr als zwei Milliarden Euro. Kundl ist der letzte vollintegrierte Produzent von Antibiotika in der westlichen Welt. Durch massive Investitionen in Forschung und Entwicklung haben wir Kundl und Schafteuau zu globalen Kompetenzzentren für Biotechnologie ausgebaut. Hier werden unter anderem Biosimilars für den Weltmarkt entwickelt und hergestellt. Dies ist ein Zukunftsbereich, in dem Sandoz Weltmarktführer ist und die Innovationskraft aus Österreich kommt.“

Wirtschaft trifft Wissenschaft

Sandoz kooperiert mit Fachhochschulen, Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen. So beschäftigt sich das im Oktober 2013 eröffnete Christian-Doppler-Labor für Biosimilar Charakterisierung der Universität Salzburg in Zusammenarbeit mit Sandoz mit der Charakterisierung von Nachfolgeprodukten biotechnologisch hergestellter Arzneimittel. Mithilfe verschiedenster Testverfahren wird hier der Nachweis erbracht, dass Biosimilars ebenso sicher und wirksam sind wie das jeweilige Referenzprodukt. Qualität, Sicherheit und Wirksamkeit stehen im Vordergrund.

Sandoz brachte 2006 mit dem menschlichen Wachstumshormon Omnitrope® (Wirkstoff Somatotropin) das weltweit erste Biosimilar zur Zulassung und ist heute weltweit führend im Bereich dieser „Arzneimittel der Zukunft“. Zwei der drei von Sandoz vermarkteten Biosimilars werden an den Tiroler Standorten Kundl und Schafteuau hergestellt.



Hubert Hirzinger,
Finanzchef von Novartis Austria



Philipp von Lattorff,
Geschäftsführer, Boehringer
Ingelheim Regional Center
Vienna (RCV)

Krebsforschungszentrum fest in Wien verankert

Wer in Österreich forscht und arbeitet, tut dies in unmittelbarer Nachbarschaft zu dynamischen Wachstumsregionen.

Wien ist einer der drei wichtigsten Forschungsstandorte von Boehringer Ingelheim. Welche Voraussetzungen findet Boehringer Ingelheim für sein Krebsforschungszentrum in Österreich?

„Boehringer Ingelheim ist eines der größten forschenden Pharmaunternehmen in Österreich. In Wien ist nicht nur das weltweite Krebsforschungszentrum von Boehringer Ingelheim angesiedelt, sondern auch die biopharmazeutische Produktion und das Grundlagenforschungsinstitut IMP. Wesentliche Voraussetzungen für Investitionen sind das wissenschaftliche Umfeld, stabile wirtschaftliche und politische Rahmenbedingungen, aber vor allem eine verlässliche Forschungsförderung zur langfristigen Sicherung des Standortes.“

Wichtigster Erfolgsfaktor der Krebsforschung bei Boehringer Ingelheim sind die Mitarbeiter: talentierte, hervorragend ausgebildete und hochmotivierte Menschen kommen aus vielen Ländern der Welt nach Wien. Zahlreiche Kooperationen mit führenden akademischen Forschungsinstituten und Biotechnologie-Firmen stärken unsere Forschungsprogramme. Ein besonders enger Partner ist das Forschungsinstitut für Molekulare Pathologie (IMP) in Wien, ein von Boehringer Ingelheim unterstütztes Zentrum für biochemische Grundlagenforschung.“

Wirtschaft trifft Wissenschaft. Boehringer Ingelheim kooperiert über das IMP mit Instituten der Universität Wien, der Meduni Wien und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Boehringer Ingelheim gehört zu den 20 größten Pharmakonzernen der Welt. Das Unternehmen setzte 2013 mehr als 14 Milliarden Euro um und investiert mehr als 19 Prozent vom Umsatz in Forschung und Entwicklung.

Laufende Investitionen. Der weltweit tätige Konzern setzt auf den kleinen, aber feinen Standort und hat in Österreich das Region Center Vienna (RCV) angesiedelt, das für 30 Ländern in Mittel- und Osteuropa, Zentralasien sowie Israel im Bereich Humanpharma und Tiergesundheit zuständig ist.

Region Center Vienna (RCV) wächst

| | 2010 | 2011 | 2012 | 2013 |
|----------------------------|------|------|------|------|
| Investitionen in Mio. Euro | 22,2 | 21,8 | 42,7 | 40,9 |
| Mitarbeiter | 2834 | 2993 | 3160 | 3273 |
| davon MA in Österreich | 1110 | 1177 | 1304 | 1400 |



APEIRON
BIOLOGICS

„Die österreichische Biotech-Szene ist sehr aktiv. Es gibt attraktive Deals mit Pharmafirmen, bei denen innovative Biotech-Projekte auslizensiert werden, aber es gibt auch ungewöhnliche Einlizensierungen weit vorgeschrittener klinischer Projekte: So konnte Apeiron ein Phase II Krebs-Immuntherapieprojekt von Merck KGaA einlizensieren. Auf dem Weg zu diesem Erfolg spielten pragmatische, fokussierte klinische Entwicklung und großes Fachwissen eine wichtige Rolle, die für den österreichischen Standort sprechen.“

Hans Leibner, CEO des Wiener Biotech-Unternehmens Apeiron Biologics



ABA – Invest in Austria bietet umfassende Services – kompetente Beratung bei der Standortwahl, Unterstützung im Kontakt mit Behörden und Fördergebern, in arbeits- und steuerrechtlichen Fragen oder bei der Suche nach Kooperationspartnern. Und das völlig kostenlos.

Beste Beratung in Standortfragen

ABA – Invest in Austria ist als Beratungsunternehmen der Republik Österreich die erste Adresse für internationale Investoren.

- **Erfahrene Standortberater** betreuen Sie persönlich und vermitteln Ihnen alle notwendigen Kontakte in Österreich. Kontaktieren Sie uns bereits zu Beginn Ihrer Expansionsüberlegungen, damit Sie die optimale Unterstützung erhalten.
- ABA – Invest in Austria bietet **maßgeschneiderte Informationen** zum Wirtschaftsstandort Österreich, egal worum es geht – Branchen, Technologien und Märkte, politische und wirtschaftliche Rahmenbedingungen.
- In wichtigen Fragen der **Standortwahl** wie zu Arbeits- und Steuerrecht, Förderungen oder Immobilienpreisen beraten wir Sie gerne.
- Bei der **Erledigung von Formalitäten** wie Förderansuchen oder Betriebsanlagengenehmigungen tehen Ihnen Mitarbeiter von ABA – Invest in Austria helfend zur Seite – auch in Kooperation mit regionalen Betriebsansiedlungsgesellschaften in den Bundesländern.
- ABA – Invest in Austria bietet auch **nach Projektrealisierung** für Erweiterungsinvestitionen umfangreiche Services.
- **Netzwerk:** Die ABA bietet Ihnen ihre Kooperationspartner an und vermittelt zu den Außenhandelsstellen der Wirtschaftskammer Österreich.
- **ABA preisgekrönt.** ABA – Invest in Austria wurde für Ihre Beratungsleistungen mehrfach prämiert: Weltbeste Betriebsansiedlungsagentur, Weltbank Benchmarking (2009); Weltspitze bei Online Investment Promotion, Weltbank Benchmarking (2012); zweitbeste Betriebsansiedlungsagentur und Bronze für Programm zur Stärkung des Headquarter-Standortes; FDI World Forum (2013).
- **Fachbroschüren.** Noch mehr Informationen zu verschiedensten Themen und Branchen finden Sie in zahlreichen Fachbroschüren wie:



- Wirtschaftsstandort Österreich
- Brücke zwischen Ost und West
- Automotive Industrie
- Chemie / Kunststoff
- Forschung & Entwicklung
- Headquarters-Standort Österreich
- IKT / Telekom
- Life Sciences
- Logistik
- Maschinenbau / Elektronik / Mechatronik
- Tourismus
- Umwelttechnik & erneuerbare Energien
- Steuerliche Aspekte von Investitionen in Österreich
- Unternehmensgründung in Österreich

In Österreich:

ABA – Invest in Austria
Opernring 3
A-1010 Wien
Tel.: +43-1-588 58-0
Fax: +43-1-586 86 59
E-Mail: office@aba.gv.at

Internet:

www.investinaustria.at
www.investinaustria.cn
www.investinaustria.ru
www.investinaustria.jp

